

Der galante Spuk

Autor(en): **Zollinger, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der galante Spuk.

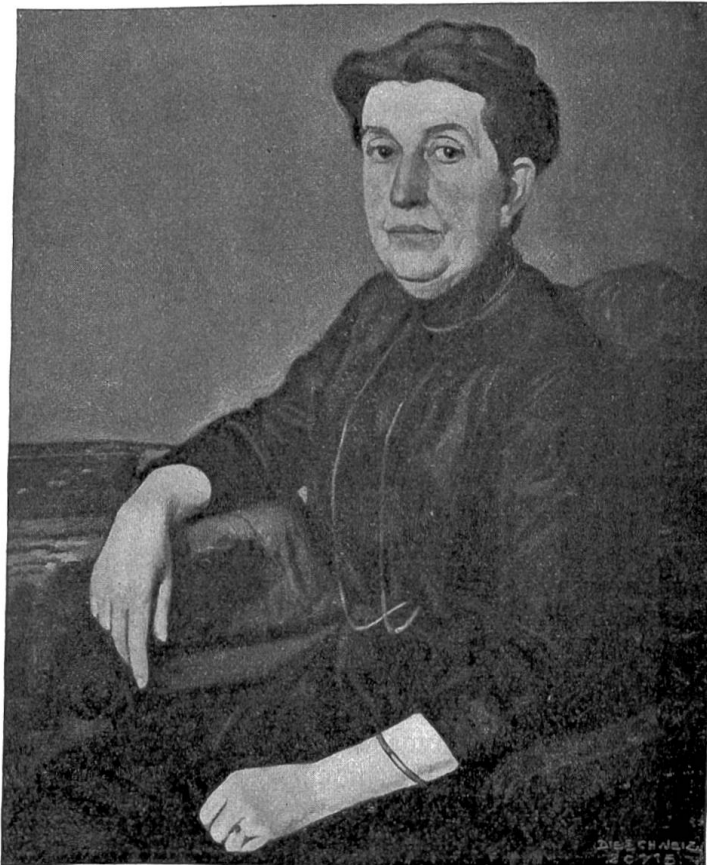
Von Albin Zollinger, Rütli.

Ich bewegte mich etliche Male die Parkwege hinauf und hinunter; aber die geschnittenen Äste der Platanen und das unendliche Lichtgewisper, das Strömen des Flusses hinter den Weiden, auch ein entferntes Klopfen von Maschinen, alles das schläfernte mich ein, sodaß ich beinahe eilig eine Ruhebank aufsuchte, mich darauf niederzulassen und ein Mittagschläpfchen zu tun.

Indessen beunruhigte mich einigermaßen meine hohe grüne Halle, durch die ein Lüftchen geisterhaft strömte; ich merkte wohl mit leichtem Schrecken nebenauf, wo ein Laub am Boden urplötzlich den Kopf hob, das Maul aufsperrte und wieder schloß, um neuerdings reglos zu liegen wie eine Fledermaus; es zwang mir doch beharrlich den Blick empor, wenn ein Sonnenfleck im Geäste heftig zu leuchten anhub, als hätte es Feuer gefangen. Sodann verweilte mein Auge froh besänftigt auf dem alten Gemäuer des Museums, welches, mit verblaßten Malereien, schnurrigem Meißelwerk um die Buzenfenster, still und schattendunkel emporstrebte, in einem angenehmen Graurot wie innerlich leuchtend, was nicht vom fräusligen Pelz des alten Efeu überklettert war, allwo das Spazenvolk mit beträchtlichem Lärm aus- und einflog und die Fensterscheiben listig wie Neuglein aus einem bärtigen Antlitz glänzten. Ah, die köstliche Vorstellung von alten kühlen Gemächern, die dahinter lagen in enger, winkliger, holpriger Flucht: Remenaten, Klosterbibliotheken, mittelalterliche Küchen, Zunftsäle, Weinstuben, gotische Kapellen! Welcher Duft aus wurmzerbohrtem Getäfer, aus Kassetten und Schatullen, aus rostigem Pergament und modrigem Schweinsleder! Dufteten nicht aus ihren Vitrinen die Bauerntrachten nach dem Flachsfeld, die Nonnenhauben nach Weihrauch und Schmelzen-

dem Kerzenwachs, braune Kutten nach Phlox, sonnewarmen Bienen, rotem Rettich? Süß und bleich und wunderfein stieg es aus Krinolinen und Perücken wie duftende Musik: Puder, Patschuli, Bisam... Leuchtete im Sonnenstaub himmelblaue, matte Seide, glänzten silberne Tressen, goldene Borten; Gipsgirlanden, gründaumastnes Sofa, weiße Lehnen, Schnörkelfüße, wollige, schmetterlingsfarbene Gobelins...

Rechts, an der rechten Flanke, war ein kurzer Flügel in der Art eines Chores vorgebaut und dadurch eine einsame schattige Nische entstanden, wo der Efeu auch einen Winkel Rasen und etliche hier plazierte Säulenreste und schöne korinthische Kapitälchen überzog, wogegen er in halber Höhe des Gebäudes einen schmiedeeisernen Balkon ausdrücklich freihielt, also daß dieser wie eine Filigranbroche oder ein zierliches schwarzes Körbchen aus dem grünen Polster hervorragte. Ueber die Tür und eine gleiche zu ebener Erde waren Jalousien gesenkt, als wenn die Herrschaft



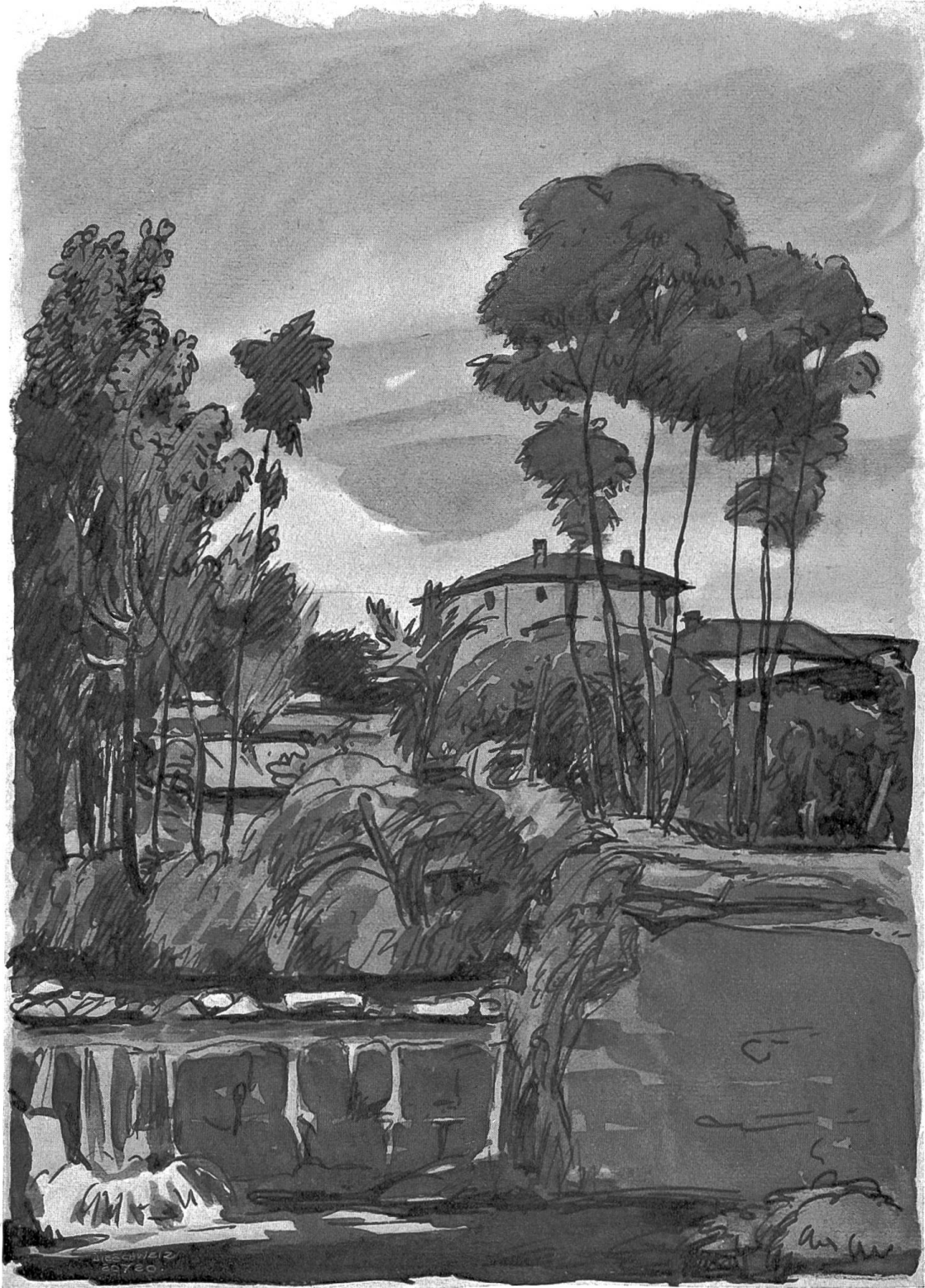
Alfred Kolb, Winterthur.

Bildnis Frau A. Delgemälde (1917).
Phot. Aufnahme von S. Lind, Winterthur.

verreißt wäre, und das prächtige Gitterportal vorne schien fest und lange verriegelt. Ich kann nicht säumen, dieses Tor so gut als es mir gelingt zu beschreiben; denn es dünkt mich, ich werde nicht bald wieder etwas ähnlich Schönes und Kunstvolles treffen. Es war von nahezu doppelter Mannshöhe und zwischen zwei, wie mir schien, marmorne Konsolen eingehängt, die mich an vierkantige schön gemeißelte Vasen gemahnten. Die eine von ihnen war gleichfalls zur Hälfte von Efeu bedeckt; eine Ranke griff sogar in die Stäbe hinüber, verlor sich aber durchaus ganz in diesem erstaunlichen Geflecht eiserner Ruten, Blätter, Rosenknospen und ziervoller Schnörkel, welche sich zuoberst kapriziös und kraus wie Brombeerranken zu einem allerliebsten Spitzensaum ineinander schlangen. Dieser quoll zu beiden Seiten schwungvoll über die stützenden Pilaster hinab und lief in einer Wellenlinie gar anmutig über einen Zaun dahin, also daß auch dieser zierlich und fein wie ein schwarzes Häfelmuster auf seinem moosgrünen Sockel stand.

Indem ich alles das recht gerührt betrachtete und nur beklagte, daß es so ausgestorben und ungenützt lag, indem ich auch vor dem Museum das viereckige Bassin mit den Seerosen betrachtete, die leuchtenden roten und weißen Geranienrabatten, das grüne Räußlein einer Spargelstaude betrachtete, indem ich sonderheitlich einen schönlockigen steinernen Minnesänger mit Fiedel und Rosenkränzlein liebevoll betrachtete, wäre ich bald meiner Schlaftrunkenheit ledig geworden, wenn nicht mit eins das angenehme Lüftchen, welches versonnen flötend und klingelnd durch das Blattwerk gefahren war, innegehalten und einer lauschenden Stille Raum gemacht hätte, sodaß ich nun wie in einem lautlosen Plakregen flimmern den grüngoldnen Lichtes saß, den Kopf neigte und richtig mit der Stirn auf meinem Stockgriff entschlummerte. Ich möchte mich verschwören, daß ich sogleich hierauf wieder, emporfahrend, erwachte, und dennoch hatte sich in der Zeit der absonderliche Spuk angeordnet. Ich bemerkte ihn unverzüglich, indem ich in dem allgemeinen Grün und Gold zu rechter Hand etwas Weißes, Floßiges schimmern

sah. Ob ich mir's schon nicht auszulegen wußte, es verhielt sich so — auf den Körbchenbalkon durch die weit offenen Flügeltüren war ein liebliches Fräulein getreten, unter dem Portal ragte reglos würdevoll, an einer Hand reizvoll gefaßt, ein ritterliches Paar in schimmernder Seide, und hinter dem zierlichen schwarzen Geländer huschte es auf prächtigem Läufer schmetterlingsleicht hin und wider von grünen, rosigen, blauen, nußbraunen, violetten Damasthöschen, Brokatfräcklein und schneeigen kleinen Krinolinen. Zwischen buttergelben und schwarzen Kinderperücken leuchteten wandernde Bufette, rollten sich Rosenschlangen, federten Blumenbögen, und jezo sah man zwei prunkvolle großgeblümete Polsterstühle auf geschwungenen Beinen anfahren und hinter den zwei Majestäten stillehalten, dergestalt daß sich diese unter vielen gegenseitigen Verneigungen umständlich darauf niederlassen konnten, wobei ein krebsroter Kobold von Page dem Edelmann das linke steife Bein hurtig wie der bare Teufel auf seinen Armen nach vorn herum und über den rechten Fußriss praktizierte, während ein Zöflein unverweilt nach den aufschnellenden Rockreifen der Dame schnappte und sie ernsthaft in die gebührende Lage darniederdrückte. Derweil war irgendwo hinter den Platanen ein ansehnliches Räderrasseln laut geworden, und ich hatte mich noch nicht von meiner ersten Bestürzung erholt, als vor das offene Schnörkeltor eine Prunkkarosse in fühnem Bogen auffuhr und, kaum daß die Schimmel, ihre Silberzäume aufwerfend, mit hellem Hufklang prächtig angeprallt waren, ein farbiger federwallender Kavalierraus aus dem Glaskasten hervorpurzelte, sich auf seinen Schnallenstiefelchen schleunigst umwandte und nacheinander einer diamantglitzernden Matrone in weißer Wattenperücke und einem schönen alten Herrn heraushalf. Ich sah mich alsbald einem sinnverwirrenden Tumult von gekrümmten Rücken, schwingenden Federhüten, geküßten Händen, tanzenden Stöcken und ausschlagenden Herrenbeinen gegenüber, daß ich vor Entsetzen mein Taschentuch an die Stirne führte, ähnlich dem Lakaien auf dem Galafuhrwerk, der vor seinem Gesicht eine gelbe Fahne be-

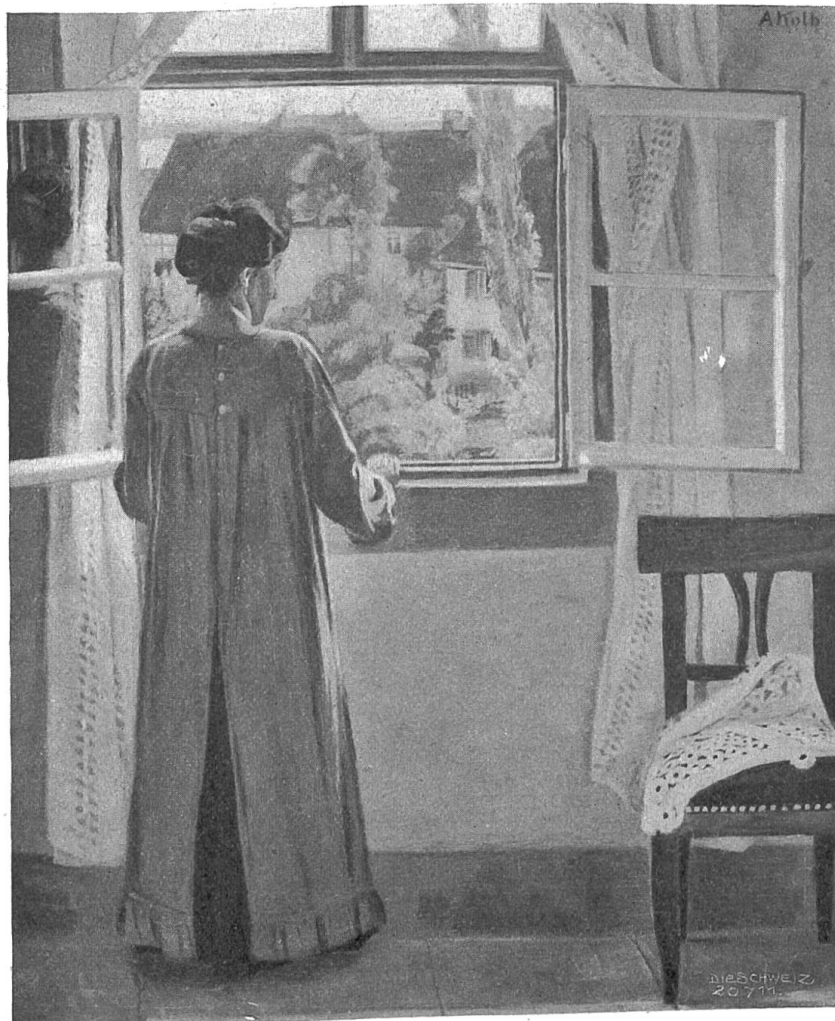


Alfred Kolb, Winterthur.

Bach bei Mendrisio. Tuschzeichnung (1918).

haglich vertat und in dem Augenblick darschneuzte, als sie ihm eine schnippische Korsettjungfer aus den Fingern zupfte und ihm loszuziehen gebot, was er mit Verlust seines Tuches außer sich sogleich bewerkstelligte. Mit meinen Blicken auf der Suche nach dem jungen Ritter, dessen schwarze Augenbrauen mir wohlgefallen hatten, sah ich ihn unverhofft oben in der Balkontüre erscheinen, und die Augen gingen mir über, als sich ihm die weiße Mädchenblume in den Arm schmiegte, er sorglich ihr gepudertes Köpfcchen zwischen seine schlanken weißen Hände nahm und das Gesicht gegen das ihre neigte.

Dermaßen in Rührung tief versunken und nicht eigentlich mehr erstaunt über diesen allerliebsten Hexenzauber, erschraf ich selber mit den ins Schloß abschwänzenden Herrschaften, als zuguterlekt ein heftiger Kinderzank sich erhob; denn ein Gassenlummel, zigarettenrauchend, hatte sich herzugemacht und eine Rosengirlande erhascht, um die ein kleiner Mohr mit seinen dicken blaßroten Lippen wie mit den geschwärzten Extremitäten sich gleich



Alfred Kolb, Winterthur.

Frau am Fenster. Delgemälbe (1906).
Photogr. Aufnahme von Hermann Bink, Winterthur.

tapfer wehrte. Dieweil ich den Räuber nach einigem Kampfe plötzlich zusammenfahren und in meiner Richtung eine lange Nase ziehen sah, wendete auch ich mich um, und indem ich da einen kleinen lebhaften Herrn fuchsteufelswild um ein gewisses Statio herumtanzend fand, ließ ich mir ein Licht aufgehen, stäubte meinen Filz rein und verzog mich, nicht ohne einen wehmütigen Blick nach dem leeren Balkon.

Heiligenbilder.

Von Irmgard von Faber du Faur, Zürich.

Wir suchen das Heilige in weiter Ferne auf; aber bewegt es sich denn nicht lebendig mitten unter uns alle Tage?

Die Laternen sind schon angezündet. Sie kehren heim, Vater, Mutter und der Kleine. Der hat seine schönen Kleider an

und geht wie ein fremdes Kind zwischen ihnen. Er hört auf nichts, was sie sprechen. Obwohl er schon groß ist, schon neun Jahre, lebt er noch ferne, fern der Menschenwelt. Das Geheimnisvolle umwebt ihn noch, das um die kleinen Kinder webt und um alle die Menschen immerdar, die